

# PRESSEGESPRÄCH

## DEMENZ in OBERÖSTERREICH

### Herausforderungen, Möglichkeiten, Ideen

Mittwoch, 9. Dezember 2020, 10.00 – 11.00 Uhr

ONLINE

mit

**LH-Stv. Mag. Christine Haberlander**, Obfrau der ACADEMIA SUPERIOR

**Univ.-Prof. Dr. Stefanie Auer**, Leiterin des Zentrums für Demenzstudien an der Donau-Universität Krems. Wissenschaftliche Leiterin der MAS- Alzheimerhilfe

Der demografische Wandel und die Alterung der Bevölkerungsstruktur bringt auch in Oberösterreich steigende Zahlen von Demenzerkrankungen mit sich. Dies stellt nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch Angehörige, den Pflegebereich, das Gesundheitssystem und die Gesellschaft als Ganzes vor wachsende Herausforderungen.

Um dieser Entwicklung vorausschauend zu begegnen, suchte ACADEMIA SUPERIOR nach Potenzialen und internationalen Beispielen für eine nachhaltig gelingende Demenzversorgung in Oberösterreich. Das Wissen, die Ideen und Meinungen zahlreicher Expert\*innen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich wurden eingeholt und werden nun in einem Abschlussbericht präsentiert. Er enthält strategische und praktische Anregungen für die Zukunft, sowie einen Überblick über den Stand der Forschung und die Situation in Oberösterreich.



## Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Christine Haberland Obfrau der ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung

*„Mit einem klaren Plan und einer breit getragenen Strategie ist es unser Ziel, Oberösterreich bis 2030 zu einem demenzfreundlichen Land zu machen.“*

### **Herausforderung Demenz**

Für Oberösterreich wurde die Zahl an Demenzerkrankungen im Jahr 2015 auf rund 21.000 Personen geschätzt. Bis zum Jahr 2050 wird diese Zahl laut Prognosen auf rund 48.000 ansteigen, zumal ein therapeutischer Durchbruch aktuell nicht absehbar ist.

Der erwartete Anstieg ist einerseits auf die steigende Lebenserwartung zurückzuführen und andererseits vor allem darauf, dass in den kommenden Jahren sehr geburtenstarke Jahrgänge (die sogenannte Babyboomer-Generation) in jenes Alter kommen, in dem Demenz verstärkt auftritt.

Denn das Risiko, an Demenz zu erkranken, steigt mit dem Lebensalter. Findet man zwischen 65 und 70 Jahren noch eine Erkrankungsrate von 1,5%, so erkrankt ab dem 85. Lebensjahr jede\*r Fünfte an Demenz. Frauen sind dabei doppelt so häufig betroffen wie Männer.

Deshalb sind wir in Oberösterreich jetzt gefordert, vorausschauend Vorsorgemaßnahmen zu treffen und Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu schaffen.

Als besonders herausfordernd gestaltet sich die Betreuung und Pflege schwer erkrankter Personen. Das gilt in finanzieller, organisatorischer und emotionaler Hinsicht für Betroffene, Familien und auch die Gesellschaft als Ganzes. Acht von zehn Pflegebedürftigen werden in Österreich zu Hause von der eigenen Familie betreut. Jede vierte Betreuerin und Betreuer ist selbst über 60 Jahre alt. Hier wollen wir Unterstützung und Sicherheit bieten. Mit dem neuen Programm „Integrierte Versorgung Demenz“ sind wir auf dem richtigen Weg.

### **Dossier Demenz**

Academia Superior – Gesellschaft für Zukunftsforschung beschäftigt sich schon länger mit Fragen, die der demografische Wandel für die Zukunft aufwirft. Das Themenfeld Demenz reiht sich in diese Bemühungen ein, die Lebensqualität in Oberösterreich auch in Zukunft zu verbessern.

In vertiefenden Gesprächen mit Expert\*innen aus verschiedenen Fachgebieten und mittels Auswertung von internationalen Vorreiter-Regionen wurden Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Demenz-Versorgungslandschaft in Oberösterreich erarbeitet. Die Ergebnisse liegen nun als Dossier vor und bieten Anregungen und Ansätze auf unterschiedlichen Ebenen, um die heimische Demenz-Versorgung an den Bedarf der kommenden Jahre anzupassen und zu verbessern.



## Herausforderungen in der Demenzversorgung

- **Stigmatisierung der Krankheit und der betroffenen Personen:**  
Scheinbar mangelnde Therapiemöglichkeiten und die Angst vor Demenz erhöhen die Hemmschwelle, rechtzeitig professionelle Hilfe zu suchen und frühzeitige Diagnosen zu erwirken.
- **Fehlendes Wissen und Bewusstsein:**  
Viele Menschen sind im Umgang an mit Demenz erkrankten Menschen im Alltag überfordert, weil sie wenig über die Krankheit und die Bedürfnisse der erkrankten Menschen wissen.
- **Information und Aufklärung zu Möglichkeiten zur Risikoreduktion:**  
Lebensstil-Faktoren beeinflussen auch das Risiko, an Demenz zu erkranken, maßgeblich. Im Bereich der Risikoreduktion steckt viel Potenzial für ein langes Leben in guter Gesundheit.
- **Demografischer Wandel bei gleichbleibendem bzw. geringer werdenden Betreuungskapazität:**  
Aufgrund der alternden Gesellschaft ist in den kommenden 25 Jahren zumindest mit einer Verdoppelung der Erkrankten zu rechnen. Das Betreuungsangebot muss adäquat ausgebaut werden, besonders für schwere Fälle und Menschen, die nicht von Angehörigen gepflegt werden (können).
- **Überbelastung pflegender Angehöriger:**  
Besonders vom späteren Verlauf einer Demenzerkrankung werden pflegende Angehörige rasch überfordert. Ein aktives und frühes Zugehen auf Angehörige und das Anbieten von ausreichenden Schulungen und Unterstützung können helfen.
- **Pflegekräfte für mobile Dienste:**  
Zur Betreuung und Pflege einer steigenden Anzahl an hochbetagten, multimorbiden Menschen braucht es immer besser ausgebildete Fachkräfte im Pflegebereich.
- **Fachärzte:**  
Gerade im Bereich der Neurologie braucht es mehr Fachärzte.



Univ.-Prof. Dr. Stefanie Auer

Leiterin des Zentrums für Demenzstudien an der Donau-Universität Krems.  
Wissenschaftliche Leiterin der MAS Alzheimerhilfe

*„Im Umgang mit Demenz ist Oberösterreich mutig auf dem Weg zu  
einem Paradigmenwechsel: von der Reaktion zur Aktion.“*

### **Demenz betrifft ganze Familien**

Demenz ist ein weltweites Problem und die Zahl der Menschen mit Demenz wird voraussichtlich von 50 Mio. im Jahr 2018, auf 74 Mio. im Jahr 2030, auf über 130 Mio. im Jahr 2050 ansteigen. Auch in Österreich können wir eine ähnlich stark steigende Rate annehmen. Betroffen sind jedoch nicht nur erkrankte Menschen. Demenz ist eine Erkrankung, die das Leben aller Familienmitglieder auf Jahre hinweg stark belastet.

In Bezug auf Demenz ist mehr Forschung nötig. So kann derzeit aufgrund fehlender Daten die Rate der Demenzerkrankungen in Österreich nur aufgrund von Studien aus anderen Ländern abgeschätzt werden. Man kann von einer hohen Dunkelziffer ausgehen. Im 1. Österreichischen Demenzbericht von 2009 wurde geschätzt, dass nur 20-30% der Erkrankten eine medizinische Diagnose erhalten. Diese wäre aber für einen positiveren Umgang mit den Folgen der Erkrankung unbedingt nötig.

### **Demenzversorgungslandschaft in Oberösterreich: in Europa einzigartig**

Im Jahr 2020 wurde das Programm „Integrierte Versorgung Demenz in OÖ“ nach einer Evaluierung der Pilotprojektphase, mit 11 Demenzservicestellen in den Vollbetrieb übernommen. Damit kann jede Familie in OÖ in maximal 45 Minuten eine dieser Servicestellen erreichen und den kostenlosen Service in Anspruch nehmen.

Dort beantworten Expert\*innen in einem verständnisvollen Umfeld Fragen und begleiten Familien mit einer langfristigen Perspektive. Pflegende Angehörige werden im Umgang mit Menschen mit Demenz beraten. Die Servicestellen arbeiten mit der Medizin bei Früherkennung und Optimierung der medizinischen Versorgung zusammen. Durch ein gezieltes, an den Krankheitsverlauf angepasstes Training kann der Krankheitsverlauf verzögert werden. Zusätzlich existieren flexible Demenz-Fördergruppen in ganz OÖ.



Damit werden folgende Ziele flächendeckend für OÖ erreicht:

#### **Für Menschen mit Demenz und deren Angehörige**

- ✓ Verbesserung der Lebensqualität
- ✓ Reduzierung der belastenden Verhaltensweisen
- ✓ Verzögerung des Krankheitsverlaufes
- ✓ Reduktion des subjektiven Belastungserlebens der Angehörigen

#### **Gesundheits- und Sozialsystem**

- ✓ Optimierung der medizinischen Ressourcen
- ✓ Gleiche Standards für Oberösterreich
- ✓ Erreichen der Zielgruppe
- ✓ Effektive und leistbare Angebote

Als zweite Säule der Demenzversorgung in OÖ wurde ein Konzept zur besseren Versorgung von Demenzerkrankten in Alten- und Pflegeheimen erarbeitet, das die Lebensqualität der Bewohner\*innen positiv beeinflusst. Man kann davon ausgehen, dass 85 % der Pflegeheimbewohner\*innen in Oberösterreich kognitive Einschränkungen haben. Ziel ist eine Fachdiagnose bei Erkrankung, die Förderung der erhaltenen kognitiven Fähigkeiten, die Förderung der Sozialstruktur und die Weiterbildung des Pflegeteams mit Fokus auf die Bedürfniserkennung der Betroffenen. Dieses Konzept wird aktuell in drei Pflegeheimen in OÖ umgesetzt (Ternberg, Mauerkirchen, Peuerbach).

#### **Demenz-Prävention**

Studien zeigen, dass Demenz kein unbeeinflussbares Schicksal ist. Vor allem durch präventive Verhaltensänderungen könnte die Erkrankungsrate bis 2050 um wahrscheinlich 8,3 % gesenkt werden. Ein Drittel der Erkrankungen mit Alzheimer Demenz lassen sich erklären durch: Körperliche Inaktivität, Übergewicht, hoher Blutdruck, Diabetes, Rauchen, Depression und ein niedriges Aus-, Bildungsniveau.

Daraus lassen sich fünf Präventions-Empfehlungen ableiten:

1. körperliche Aktivität
2. gesunde Ernährung
3. geistige Aktivität
4. Aktivitäten die ein gesundes Herz erhalten
5. soziale Aktivitäten mit Menschen

Selbst bei einer diagnostizierten Demenz werden durch das Beachten der 5 Empfehlungen plus gezieltem Ressourcentraining schwere Krankheitsverläufe hinausgezögert oder ganz vermieden.

Mit dem vorliegenden Dossier sehen wir einmal mehr, wie die aktive Auseinandersetzung mit zukünftigen Herausforderungen das Potenzial für die Verbesserung der Lebensumstände für eine Vielzahl an Betroffenen in Oberösterreich heben kann. Die angeführten Punkte sind deshalb unbedingt unterstützenswert.



## Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Christine Haberland Obfrau der ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung

*„Oberösterreich ist ein Land, in dem Menschen mit Demenz die Unterstützung finden, die ihnen ein erfülltes Leben ermöglicht.“*

### **Strategisches Vorgehen ist nötig**

Die Hauptaussage des vorliegenden Dossiers lautet: Um den vielfältigen Herausforderungen im Zusammenhang mit einer rasant steigenden Anzahl an Demenzerkrankungen in den nächsten Jahren gerecht zu werden, führt an einem umfassenden strategischen, akkordierten und vernetzten Ansatz kein Weg vorbei. Dabei geht es in erster Linie darum, einen zeitlich gestaffelten Maßnahmenmix zu definieren, der von der Bewusstseinsbildung bis in die Palliativpflege reicht. Academia Superior empfiehlt diese Strategie wie folgt aufzubauen:

1. Grundlage dieser Strategie ist die **Vorstellung eines „demenzfreundlichen OÖ“** die darauf aufbaut, dass – egal wo und in welcher Rolle sich jemand wiederfindet – eine positive Perspektive besteht. Die Ausrichtung aller Maßnahmen stellt deshalb die Betroffenen und Angehörigen in den Mittelpunkt.
2. Die **Strategie definiert sich als Prozess**, in den sich Stakeholder und Interessierte in einem vorgegebenen Rahmen einbringen und ihn so laufend mitgestalten können. Gerade die jüngste Vergangenheit hat gezeigt, wie rasch sich Rahmenbedingungen verändern können und welche Dynamik das den Verantwortlichen abverlangt. Eine Strategie, die als Prozess aufgesetzt ist, ist deshalb nicht nur resilienter, sondern auch zukunftsfähiger und flexibler für Herausforderungen, die wir heute vielleicht noch nicht kennen. Die Strategie kann so von einer neu eingerichteten Strategie- und Steuerungsgruppe laufend weiterentwickelt und angepasst werden und bietet den Stakeholdern genügend Autonomie zur Anpassung an die eigenen konkreten Bedingungen vor Ort.
3. Die **laufende Evaluierung** ist Teil des strategischen Prozesses. Alle gesetzten Maßnahmen sollen deshalb auch mit einem Bewertungskatalog verabschiedet werden, der eine zeitnahe Überprüfung auf seine Wirksamkeit zulässt. Das macht mitunter auch rasche Kurskorrekturen möglich.
4. Die politische Einigung auf klare **Zielevorgaben** für einen definierten Zeitraum von mehreren Jahren ermöglicht die Nachvollziehbarkeit des Umsetzungsprozesses.

Im Folgenden werden beispielhaft mögliche Zielvorgaben entlang von vier Ebenen angeführt. Diese Vorschläge basieren u.a. auf den Ergebnissen der Expertengespräche, die Academia Superior geführt hat.



## 4x4 Zielvorgaben machen Oberösterreich bis 2030 zu einem demenzfreundlichen Land:

### **Bewusstseinsförderung & niederschwelliges Angebot**

- Jede Oberösterreicherin und jeder Oberösterreicher kann innerhalb von 45 Autominuten eine Demenzservicestelle erreichen.
- Eine Kampagne für gesundes Altern wird regelmäßig durchgeführt. Sie verbessert das öffentliche Bewusstsein und Verständnis für jene Faktoren, die das Demenzrisiko erhöhen und gibt klare Anleitungen, was jede und jeder Einzelne dazu beitragen kann, das Risiko zu senken.
- Alle existierenden Services rund um das Thema Demenz in Oberösterreich werden auf einer Onlineplattform übersichtlich dargestellt und abrufbar gemacht.
- In öffentlichen Einrichtungen ist ein „Code of good practice“ für den Umgang mit Menschen mit Demenz erarbeitet und implementiert.

### **Risiko-Reduktion**

- Jede öö. Gemeinde organisiert oder fördert regelmäßige Bewegungsveranstaltungen für alle Altersgruppen.
- Das Bewusstsein und der aktuelle Wissensstand über die gesundheitlichen Vorteile eines gesunden Lebensstil ist in allen Alters- und Sozialgruppen der öö. Bevölkerung verankert.
- Das Wissen über die Vorteile einer frühen Diagnose von Demenz sind in der Bevölkerung breit verankert.
- Sozialer Desintegration im Alter wird auf Gemeindeebene durch gezielte Informationen und Aktivitäten entgegengewirkt.

### **Betreuung und Pflege**

- Die Krankenhaus- und Pflegeeinrichtungsträger haben sich auf Kriterien der Demenz-Freundlichkeit geeinigt und setzen sie in ihren Einrichtungen um.
- Das Pflegegeldsystem ist auf Bundesebene hinsichtlich einer stärkeren Berücksichtigung neurologischer Erkrankungen angepasst worden und die Folgen einer Demenzerkrankung werden für den Betreuungsbedarf im Pflegegeld besser berücksichtigt.
- Die schrittweise Ausrollung auf weitere Alten- und Pflegeheime im Sinne des „Integrierte Versorgung Demenz“-Rahmenkonzepts für Alten- und Pflegeheime wird realisiert, in den oberösterreichischen Pflegeeinrichtungen wird ein Instrument zur Bewertung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz eingesetzt (z.B. QUALIDEM).
- Ein auf Expertenebene identifiziertes Best-Practice-Modell für alternative Betreuungskonzepte (wie bspw. ein Demenzkompetenzzentrum) wird in OÖ pilotiert.

### **Ausbildung und Forschung**

- Die Demenzforschung erhält an einer oberösterreichischen Hochschule eine eigene Professur mit Schwerpunkt auf Versorgungsforschung.
- Öffentlich Bedienstete mit Kund\*innenkontakt, Mitarbeiter\*innen in öffentlichen Verkehrsmitteln sowie in Blaulichtorganisationen sind im Umgang mit verwirrten und orientierungslosen Menschen geschult (z.B. durch niederschwellig verfügbare E-Learning-Module).
- Praxiswerkstätten werden als Pilotprojekte zur Ausbildung von Gesundheitspersonal im Umgang mit Menschen mit Demenz an drei Altersheimen in OÖ eingeführt und getestet.
- Erkenntnisse aus der Forschung rund um technologische Hilfsmittel für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen und zu Ambient Assisted Living-Projekten werden in Pilotprojekten praxisnah umgesetzt und als Best-Practice-Beispiele ausgerollt.



ACADEMIA  
SUPERIOR  
Gesellschaft für Zukunftsforschung

## Hintergrund zu ACADEMIA SUPERIOR

### **Über ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung**

Ziel der ACADEMIA SUPERIOR ist es, Zukunftschancen sichtbar zu machen, die Innovationskraft zu erhöhen sowie die Wettbewerbsfähigkeit und die Sicherung des Wohlstands und der Demokratie in Oberösterreich und darüber hinaus zu stärken. Der Think Tank engagiert sich für eine sachliche und zukunftsorientierte Diskussion mit innovativen und globalen Blickwinkeln und bietet Freiräume zum Vor- und Querdenken. Obfrau des gemeinnützigen Vereins ist LH-Stv. Mag. Christine Haberlander, der wissenschaftliche Leiter Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger steht dem 24-köpfigen Beirat vor.

[www.academia-superior.at](http://www.academia-superior.at)